

# **J a k o b s w e g**

## **Von Bilbao nach Santiago de Compostela**

### **(12. – 21. Februar 2016)**

Wer zählt die Kirchen, nennt die Namen all der Klöster, Museen, Kulturdenkmäler und all der historischen Persönlichkeiten auf unserem Weg vom Baskenland durch Navarra, La Rioja, Kastilien-León und Galicien bis zum seinerzeitigen „Ende der Welt“? – Dr. Robert Hausmann hat wieder in einer umfangreichen Broschüre ein reichhaltiges und hilfreiches Nachschlagewerk geschaffen; dafür und für seine Betreuung während der Fahrt sei – sicher auch im Sinne aller 45 ReiseteilnehmerInnen – nochmals herzlich gedankt. Für unseren sangesfreudigen Begleiter vom Bayerischen Pilgerbüro waren wir offensichtlich leider die falsche Gruppe.

Der Start erfolgt um 2.00 Uhr am Busbahnhof in Graz, sicher nicht gerade im Rahmen eines gewohnten Tagesablaufes. Dafür gibt es gleich nach unserer Ankunft in *Bilbao* einen ersten Höhepunkt mit dem Besuch des Guggenheim-Museums, einem eindrucksvollen Beispiel anspruchsvoller Architektur und mit seinen Sammlungen moderner und zeitgenössischer Kunst. – Auch die Puente de Vizcaya, die älteste Schwebefähre der Welt, kann durchaus als technisches Kunstwerk bezeichnet werden. – Wer Breslau kennt, verweist hingegen *San Sebastián*, ebenfalls Kulturhauptstadt Europas 2016, auf den zweiten Platz.

Für 15.00 Uhr ist in *Pamplona* eine Führung in der Kathedrale vorbestellt; die Gruppe gelangt zwar durch das Tor in den Vorhof, unser bayerischer Reisebegleiter aber ist draußen. Die Nerven liegen etwas blank, im Alleingang beginnen wir mit der Besichtigung. – Gute Nerven sind wohl auch erforderlich, wenn in Pamplona alljährlich im Juli Stiere durch die engen Gassen der Altstadt gehetzt werden. Hemingway erzählt davon in seinem Roman „Fiesta“, sein Denkmal steht vor der Stierkampfarena. – Eine im Boden eingelassene Tafel erinnert aber auch an jenen baskischen Offizier, der an dieser Stelle lebensgefährlich verletzt wurde und nach seiner Genesung als Ignatius von Loyola den Jesuitenorden gründete.

In Pamplona stoßen wir auch auf den *Camino Francés*, den „französischen Jakobsweg“. Seit Jahrhunderten führen Pilgerwege zum Grab des Apostels Jakobus dem Älteren, dessen Leichnam der Legende nach auf wundersame Weise nach Spanien gelangte, zunächst in den Süden und – als die Muslime im 8. Jahrhundert ihre Eroberungszüge fortsetzten – nach Santiago de Compostela. Die historisch nicht belegte Schlacht von Clavijo 844 wurde nach christlicher Überlieferung durch das Eingreifen des hl. Jakobus entschieden; er wurde daraufhin mit dem Attribut „Maurentöter“ versehen. – Entlang der Pilgerwege entstanden Kirchen, Klöster, Herbergen und Hospitäler, gestiftet durch Könige, Fürsten, geistliche Würdenträger, Mönchs- und Ritterorden zu Ehren des Apostels Jakobus. – Das Symbol der Jakobsmuschel und ein einfacher gelber Pfeil weisen überall den Weg.

Auf der Fahrt zum *Kloster San Salvador de Leyre* werden wir am Valentinstag schon in der Früh im Bus mit Valentinsherzen verwöhnt. – Die Klosterpforte ist noch geschlossen. Wir nutzen die Gelegenheit zum Studium der beträchtlichen Schäden, die die heimtückischen Raupen des Kiefernspinners dem Waldbestand bereits zugefügt haben. – *San Salvador de Leyre* gilt als ältestes Kloster Navarras. In einer Seitenkapelle ruhen die drei ersten Könige

von Pamplona. Beeindruckend sind die Krypta und die Porta Speciosa, vor der auch das erste Gruppenbild entsteht. Wir feiern die Sonntagsmesse mit und singen nach dem Gottesdienst entgegen der Meinung der Mönche „trotz der Fastenzeit“ den Kanon „Lobet und preiset ihr Völker den Herrn“.

Nach einer improvisierten, letztlich aber erfolgreichen Mittagspause in einem Hotel beim *Castillo de Javier*, dem Geburtsort des hl. Franz Xaver, verwandeln wir uns auf der Straße nach *Sangüesa* erstmals für kurze Zeit in Pilger.

Bei Sonnenschein besichtigen wir am 15. Februar die kleine achteckige romanische Kirche *Santa Maria de Eunate* mit den ursprünglich etwa hundert Torbögen, denen sie auch den aus dem Baskischen abgeleiteten Namen verdankt. – Wolken ziehen auf, als wir in *Puente la Reina* zwei sehenswerte Kirchen besuchen und Robert Hausmann mit einer kleinen Gruppe wieder einmal Einkäufe für das Mittagmahl tätigt. Wir überschreiten die romanische Brücke, das Wahrzeichen der Stadt, und gelangen bei blauem Himmel zur einsam gelegenen ehemaligen Zisterzienserabtei *Santa Maria la Real de Iranzu*. Kalter Schneewind erzwingt schließlich eine Mittagspause im Bus. – In *Estella* betreten wir bei Sonnenschein eine der beiden wehrhaften Kirchenbauten und verlassen sie wenig später bei Schneetreiben.

Das ehemalige Benediktinerkloster *Santa Maria la Real de Irache* war bereits im Mittelalter eine wichtige Pilgerherberge. Die Tradition der benediktinischen Gastfreundschaft wird vom ehemaligen Klosterweingut fortgesetzt. Die Weinkellerei hat eine „Fuente del Vino“ installiert. Der Wasserhahn wird durchgehend gespeist, vom Rotwein werden angeblich täglich 70 Liter zur Verfügung gestellt. Wir kommen an diesem Tag offensichtlich zu spät, aber zum Glück gibt es ein Geburtstagskind und vor der Weiterfahrt fließt beim Bus der Weißwein. – Auf unsere geplante zweite Etappe des Camino zu verzichten, fällt angesichts der Witterung und der fortgeschrittenen Zeit an diesem Tag nicht schwer.

Vermutlich hat der Templerorden im 12. Jahrhundert mit dem Bau der *Iglesia de San Sepulcro* in *Torres del Rio* begonnen, einem dreigeschossigen oktogonalen romanischen Zentralbau mit halbrunder Apsis im Osten und einer bemerkenswerten Kuppelkonstruktion.

Am 16. Februar steht nach einem Stadtrundgang in *Logroño* und einer Besichtigung des ehemaligen Benediktinerklosters in *Nájera* in *San Millán de la Cogolla* eine Führung im Monasterio de Yuso auf dem Programm. Es gibt aber noch ein zweites älteres und höher gelegenes Kloster im Ort, etwas abseits und mit dem Bus kaum zu erreichen. Es kommt zu Missverständnissen und Wartezeiten, doch kleine Schneeballschlachten lösen die Anspannung, bis die Führung beginnen kann. Das Kloster verfügt über eine bedeutsame Bibliothek und gilt als Meilenstein auf dem Weg zur spanischen Sprache.

*Santa Domingo de la Calzada* ist bekannt durch das legendäre „Hühnerwunder“. Noch heute wird in der Kirche hoch oben über einem Seiteneingang ein Hühnerpaar in einem Käfig gehalten, für die Fotografen ist dies angesichts der schwierigen Bedingungen eine echte Herausforderung. – Draußen können wir Störche beobachten, aber bald fahren wir durch eine Winterlandschaft weiter bis Burgos.

Über *Burgos* und die Pracht der Kathedrale zu berichten, würde den Rahmen des Berichtes sprengen. Wir kommen aus dem Staunen nicht heraus. – Die schlichte frühromanische *Iglesia*

de San Martin in *Frómista* mit wunderschönen Steinmetzarbeiten bietet ein Kontrastprogramm, bevor wir uns am 17. Februar wieder für ein paar Kilometer auf dem Camino parallel zur Straße in Pilger verwandeln.

Beim Aufbruch zum Stadtrundgang in *León* am nächsten Tag in der Früh zeigt das Thermometer Minusgrade. Wir bewundern die prachtvollen Glasfenster der Kathedrale und leisten Antoni Gaudí Gesellschaft, dessen lebensgroße Gestalt auf einer Bank vor einem seiner Frühwerke zu skizzieren scheint. – Die nächste Teilstrecke des *Camino francés* führt zwar abseits der Straße, doch Baufahrzeuge haben nach dem Regen deutliche Spuren im Lehm hinterlassen, die trotz aller Reinigungsversuche im Gras und im Schnee an den Schuhen und Hosenbeinen kaum zu verbergen sind; aber auch diese Baustelle hat ein Ende, an einer Schafherde und einer Labestation von Aussteigern, die wir sehr begrüßen, vorbei, ziehen wir weiter.

Schon von der Burg der Tempelritter in *Ponferrada* aus sehen wir am 19. Februar das schneebedeckte Gebirge. Bald befinden wir uns in *O Cebreiro* bereits in Galicien auf einer Höhe von über 1.300 Meter in einer tiefwinterlichen Landschaft mit riesigen Eiszapfen und einem Schneemann, den seine Erbauer auch als Pilger gestaltet haben. Die älteste Pilgerkirche am Jakobsweg steht hier, auch durch das mittelalterliche „Hostienwunder“ bekannt. (Ein paar Tage später ist die Passstrasse nach einem neuerlichen Wintereinbruch gesperrt.) Welch einen Kontrast dazu bilden die blühenden Kamelien und die Palmen im Monasterio de San Julián y Basilisa in *Samos* zwei Stunden später. Dort genießen wir auf einem Parkplatz wieder die Mittagspause in der Sonne. – *Portomarin* mit seiner romanischen Wehrkirche scheint ausgestorben; schließlich entdecken wir doch noch ein kleines Cafe.

Am *Monte de Gozo* hisst Robert Hausmann eine mitgebrachte steirische Fahne. Die letzte Etappe des Camino führt uns zur Kathedrale in *Santiago de Compostela*. Schon durch den dunklen Granit als Baumaterial unterscheidet sie sich von den anderen Kathedralen auf unserem Weg. Der ursprüngliche steinerne Chor musste den wachsenden Pilgerzahlen geopfert werden. Die Galerien dienten den Pilgern lange Zeit auch als Nachtquartier, vielleicht auch eine praktische Erklärung für den großzügigen Umgang mit Weihrauch. – Durch die *Puerta Santa*, die in diesem vom Papst ausgerufenen „Jahr der Barmherzigkeit“ geöffnet ist, treten wir ein und erleben eine Messfeier, nicht mit Gregorianischem Choral und nicht so feierlich wie in *Leyre*, aber eindrucksvoll durch den Ritus des *Botafumeiro*. Nach der Messfeier wird das eineinhalb Meter hohe Weihrauchgefäß durch die ganze Länge des Querschiffs geschwungen.

Nach einer Muschelsuche am Strand und einem köstlichen gemeinsamen Fischessen stehen wir beim Leuchtturm am *Cabo Fisterra*, wo man seinerzeit das „Ende der Welt“ vermutete. Hier sehen wir erstmals einen für Galicien typischen *Hórreo*, einen auf Pfählen stehenden mäuse sicheren Speicher für Mais, Getreide, Obst und Kartoffel aus Granitsteinen. – Hier findet sich die Nullmarkierung des Jakobsweges, hier verbrannten und verbrennen viele Pilger ihre Pilgerkleidung, bevor sie in den Alltag zurückkehren. – Von den etwa 800 Kilometern des Jakobsweges auf spanischem Boden haben wir in vier Teiletappen mit knapp über 30 Kilometern nur einen kleinen Bruchteil des Weges zu Fuß zurückgelegt, aber wir hatten nicht nur ein Ziel, wir hatten viele und „wer ein Ziel hat, nimmt auch Imponderabilien in Kauf“.

*Bernhard Machatsch*